

ZUM TAGE

# Der tiefste Sturz

Von Michael Thumser

Der Mann ist nur eine Stimme und der Glutstimmer einer glimmenden Zigarette. Kaum zur Hälfte tritt er aus dem Schattendunkel der Tiefgarage. „Deep Throat“: So, nach einem Pornostreifen von 1972, nennen ihn Bob Woodward und Carl Bernstein ironisch – tiefe Kehle. Was den Reportern aus jenem Abgrund zu Ohren kommt, führt zu einem Ereignis, das in der Geschichte der Vereinigten Staaten bislang kein Beispiel kennt: Die akribisch recherchierten Artikel der beiden in der *Washington Post* lassen dem mächtigsten Mann der Welt, Richard Nixon, am Ende keine Wahl – als erster Präsident der USA tritt er 1974 zurück. Über die seither sprichwörtliche Watergate-Affäre stolpert er, ihren Ausgang von einem Einbruch ins Hauptquartier der oppositionellen Demokraten nahm. Alan J. Pakulas kaum minder legendärer Zeitungsfilm „Die Unbestechlichen“ von 1976 erzählt davon, wie „Deep Throat“, der hartnäckig anonyme Schattenmann, Namen und

Fakten liefert, die unzweifelhaft belegen: Zu CIA und FBI, gar bis ins Weiße Haus ziehen sich die Fäden des Abhörskandals. Wahlen in Amerika, damals – wie heute: Zum 40. Mal jährt sich der Tag, an dem der gelernte Anwalt Nixon äußerst knapp seinen demokratischen Gegenkandidaten Hubert Humphrey überwand. Vor allem als Außenpolitiker setzte der 37. US-Präsident zukunftsstrahlende Signale: 1972 besuchte er China und die Sowjetunion und entspannte so die Beziehungen zu beiden Ländern; den Vietnamkrieg beendete er im Jahr darauf. Erst vor gut drei Jahren übrigens enthüllte Bob Woodward endgültig die Identität „Deep Throats“. Sein Name: Mark Felt; Beruf: FBI-Agent. Ließen ihn Zurücksetzungen, Enttäuschungen während der Karriere zu einem erbärmlichen Verräter werden? Oder kämpfte er mutig und angemessen für die Lauterkeit seiner Behörde? Seine Familie versichert: Der Informant, der mit „tiefer Kehle“ den denkbar tiefsten Sturz auslöste, handelte als „patriotischer Held“.

# Eine Reise durch die Nacht

Monat der Fotografie | Bilder und Briefe des Tschechen Jan Saudek in Hof.



„Wonnevolle Sünden“: Michael Farkas vom Team des Monats der Fotografie in Hof zieht den Vorhang auf für Jan Saudek.

Foto: Sa.

Von Ralf Sziegolet

Hof – Die Wahrheit sei, schreibt Jan Saudek im Textteil eines seiner Fotobücher, die Wahrheit sei, dass er seine Bilder selbst nicht verstehe: „Ich weiß nicht, warum ich es mache.“ Auch nicht, was die „göttlichen Hinterbacken“ bedeuten sollen. Aber an anderer Stelle weiß er es doch. Um eine Botschaft, schreibt er, gehe es ihm: „... dass Menschen schön sind.“

Man darf ihm nicht alles glauben. Denn er ist ein Poet. Die eigene Welt, die Saudek mit Worten und Bildern erfindet, kann man jetzt in einer Ausstellung in Hof kennenlernen. Im Altstadtthof – ein Stockwerk über der „Basisstation“ des Monats der Fotografie – werden neben Fotos auch Texte gezeigt. Zbynek Illek, Chef der bedeutenden (Foto-)Galerie 4 in Eger, hat einige Rahmen mit Briefen, die Saudek ihm schrieb, bestückt. Und jedes Teil dieser Korrespondenz ist ein Kunststück für sich.

Dass Menschen schön sind? Ach, an dieser Schönheit könnte man irre werden, wenn man einige der Bilder betrachtet. Vor Saudeks Kamera posieren nicht nur zarte Kindfrauen („That Virgin Els“), sondern auch Nackte, deren Körper sich vom gängigen Schönheitsideal

um sehr viele Kilogramm und sehr viele Falten entfernen. Zu sehen sind morbide Arrangements vor einer brüchigen Mauer mit abblättermem Putz: Bilder einer Kontra-Ästhetik.

Saudek, 1935 in Prag geboren, hat als Kind das KZ Auschwitz und die Experimente des berüchtigten Dr. Mengele überlebt. Er begeisterte sich früh für Célines Roman „Reise ans Ende der Nacht“, studierte an einer Schule für Industriefotografie und wurde als Künstler zuerst im Westen bekannt. Das machte ihn dem Regime seines Lan-

des verdächtig; dass er mit der 1968er Bewegung und ihrer Forderung nach Freiheit – geistiger und sexueller – sympathisierte, kam erschwerend hinzu.

In seiner Jugend, schreibt er im erwähnten Text, habe er „die ganze Zeit wie verrückt an Sex, Frauen, Liebe“ gedacht. Nun stellt er in seinen Bildern „die Urkraft, die wir Sex nennen“, dar. Zärtlichkeit und Gewalt ereignen sich auf seiner Kellerbühne, „wonnevolle Sünden“, begangen mit Angst und Lust. Die Entstehungszeit seiner Bilder pflegt der Künstler

um genau hundert Jahre zurückzudatieren. Und tatsächlich sehen sie aus, als ob sie aus ferner Vergangenheit stammen – oder aus der Hölle. Kolorierung per Hand gehört zum Raffinement solcher Reise durch die Nacht. Als erotische Kunst erster Güte steht sie weltweit hoch im Kurs.

Die Hofer Ausstellung ist eine liebevolle Präsentation der saudekschen Bilderwelt. Illek und seine Mitstreiter vor Ort haben sich bei ihrer Inszenierung bewusst in die Nähe des Kitschs begeben; Vorhänge, eine Straußenfeder, Schmetterlinge und Rosen kommen als Requisiten zum Einsatz. Das alles dient dazu, den Besucher in eine Märchenwelt voller Wunder und Schrecken zu verführen.

Schon einmal, 1992, waren Saudek-Fotos nach Hof gelangt, als Beitrag zur „Kunst aus Böhmen“, die im Forum Sparkasse ausgestellt wurde. „1 + 7“ hieß die Schau, wobei die 1 für Saudek stand. Bald nach der Eröffnung jedoch hatte sich die Rechnung zu „8 – 1“ verändert: Saudeks Arbeiten waren, weil Anstoß erregend, entfernt worden.

**■ Bis zum 30. November; dienstags bis freitags von 12 bis 18, samstags und sonntags von 11 bis 16 Uhr.**

## Schwieriger Satz aus der Kindheit

Wortlaut eines Briefes (aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt), den Jan Saudek an Zbynek Illek schrieb:

„Werter Freund! Herr und Zbynek! Noch etwas: Als ich ein Kind war (und das ist schon lange her), wurde ich ständig ermahnt, einen ge-



alles. Der Ihre auf immer, Jan Saudek.“

# Irish gut – die Musik von der Grünen Insel

Von Thoralf Lange

Bamberg – Zugegeben, es gibt Bands, mit denen The Dubliners, die Altvorderen der traditionellen Musik von der Grünen Insel, handwerklich einfach nicht mehr ganz mithalten können: The Chieftains spielen doppelt so präzise und Flogging Molly doppelt so schnell. Doch The Dubliners, die am Sonntagabend in der Jakob-Arena in Bamberg auftraten, sind ohne Zweifel immer noch die bekannteste Irish-Folk-Band der Welt. Das bewiesen rund 1500 Zuhörer, die der Band frenetisch applaudierten.

Nicht ohne Grund: Hat die bunte Truppe aus dem Pub „O'Donoghue's“ in Dublin seit ihrem Gründungsjahr 1962 doch einige bis dato unbekanntere Traditionals zu weltweit bekannten Songs gemacht: Man denke nur an „Whiskey on a Sunday“ oder „Whiskey in the Jar“, die beide natürlich auch zu hören waren. Whiskey – das Wörtchen kommt des Öfteren in den Texten der Dubliners vor, gern auch in Verbindung mit dem Wort Guinness.

Das aktuelle Quintett hat nur noch ein einziges Gründungsmitglied in seinen Reihen: den Mandolinen- und Banjo-Spieler

Barney McKenna. Alle anderen Musiker der ersten Formation – und selbst einige aus der zweiten Band-Generation – sind leider bereits verstorben. Jüngstes zu beklagendes Todesopfer war der langjährige Sänger und Gitarrist Ronnie Drew, der im Sommer dieses Jahres starb. Für ihn und für Ex-Sänger Luke Kelly wurden während des Auftritts anrührende Epitaphen in Gedichtform vorgetragen.

The Dubliners, in allen Formationen sich immer aus 1930er- und 40er Jahrgängen rekrutierend, waren allerdings nicht The Dubliners, wenn sie sich davon unterkriegen ließen: Im Gegenteil – die Jungs sind allesamt Kinder von ausgesuchter Fröhlichkeit. Und so folgte am Sonntag Hit auf Hit, unterbrochen von Jigs und Reels, den traditionellen irischen Instrumentalstücken.

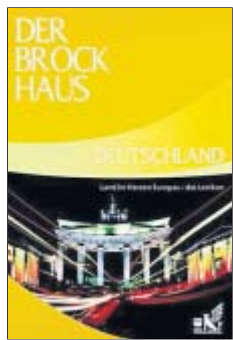
Die begeisterten Zuschauer erfreuten sich sichtlich an Liedern wie „The black Velvet Band“, „Rocky Road to Dublin“ – und fast der gesamte Saal sang mit, als nach knapp zweieinhalbstündigem Programm als Zugabe Dublins inoffizielle Stadthymne „Molly Malone“ erklang. Gespielt von einer Band, die das Prädikat „lebende Legende“ verdient.

# Deutschland-ABC

Das Kennzeichen „D“, wie auf dem Heck eines Autos, prangt auf dem breiten Rücken dieses Lexikon-Sonderbandes aus dem Hause Brockhaus: Das ganze Deutschland soll es sein, von A bis Z – aber nicht nur Städte, Flüsse, Höhenzüge listet der Band auf; desgleichen Namen von Dichtern, Denkern, Schicksalslenkern, Daten aus Kultur und Geschichte, Wirt- und Wissenschaft. So entpuppt sich das „Land im Herzen Europas“ zwischen Bundessozialgericht und Genscher Hans-Dietrich, Hameln und lutherischen Kirchen, der Stadt als solcher und dem Wunder von Bern zwar als unüberschaubar zersplittertes Mosaik aus abertausend eigendynamischen Einzelercheinungen. Aber doch dringt durch sie eine geradezu unreal nachvollziehbarer Plan. Neben mehr als 5000 Artikeln und 1000 Fotos

sorgen Informationskästen, Tabellen und Grafiken für weitgehende Vollständigkeit. Zehn Extrabeiträge zur Frage „Typisch deutsch?“ verhandeln Unarten, Klischees und Vorzüge, so die „Ordnungsliebe“. Ihr verdankt sich die Gründlichkeit, durch die dies feine Handbuch entstand. Wie übrigens weitere auch: etwa der nach demselben Muster gestaltete „Brockhaus Philosophie“. Um hundert Seiten – etwa zwanzig Prozent – umfangreicher als die erste Auflage fiel die

zweite, erweiterte aus. Ein in der Sache anspruchsvolles Buch, doch in der Darstellung so leutselig, wie's geht: in jedem Fall seriös. Michael Thumser  
**■ Der Brockhaus – Deutschland, 991 Seiten, gebunden, 49,95 Euro.**  
**■ Der Brockhaus – Philosophie, 479 Seiten, gebunden, 39,95 Euro.**



# Böse Liebeslieder von den Besserwissern

Wise Guys | Die erfolgreichste deutsche A-cappella-Gruppe begeistert in Bayreuth.

Von Andrea Herdegen

Bayreuth – Die fünf kölschen Jungs können exzellent singen. Sie sind eloquent, humorvoll und sehr nett – geradezu auf Nettigkeit abonniert. Kein Wunder, dass jeder sie gerne mag: das fünfjährige Mädchen, das mit der Mutter gekommen ist, genauso wie die Großeltern-Generation. Alle sind begeistert, entzückt. Die Wise Guys: Den Status der erfolgreichsten deutschen A-cappella-Truppe haben sie fast ohne Werbung erreicht. Ihre Konzerte sind stets proppenvoll, obwohl sie immer noch als Geheimtipp gehandelt werden. Wie sie das schaffen? Durch Mund-Propaganda – wie es sich für pflichtbewusste Vokalmusiker schließlich gehört.

In Bayreuth ist schon kurz nach Einlass die Stadthalle von Menschenmassen gefüllt. Rund 1300 Zuschauer wollen das Konzert erleben. Im Parkett gibt es keine Stühle, nur die vielen Kinder dürfen ganz vorne auf dem Boden

sitzen. Ein Raunen geht durch den Saal, als die Bühne in rotes Licht getaucht wird, laute Popmusik erklingt und fünf Männer verschwörerisch im Kreis zusammen tanzen. „Wir legen jetzt richtig los. Seid ihr dabei?“, ruft einer aus der Runde. Das schrille „Jaaaa!“ und das heftige Klatschen des Publikums lassen den Saal erzittern. Die Wise Guys schaffen es, diese überbordende Stimmung bis zum Ende hin beständig zu steigern.

Ein breites Themenspektrum bearbeiten die Wise Guys: vom bössartigen ehemaligen Liebeslied über das Problem, einen Klassiker von Schiller zu lesen, bis hin zur Schönheit, die das Lachen verlernt hat – alltägliche Geschichten, die oft bis zur Unwahrscheinlichkeit überzogen werden. Ironie, Wortwitz und Humor sind die Ingredienzien der amüsanten Texte – am Besten mit unerwartetem Schlussgag. Zwischendrin erfreuen die „Besserwisser“ das

Publikum auch mal mit einem einfachen poppigen Gute-Laut-Song.

Auf instrumentale Begleitung verzichten die Fünf komplett. Es fehlt aber nichts. Die Musik hat ein sattes Volumen und einen kräftigen Rhythmus. Verblüfft sucht der Zuhörer auf der Bühne die Instrumente – doch deren Töne entstehen ausschließlich im Kehlkopf. Dazu kommen noch eine perfekt ausgefeilte Choreografie, genau einstudierte Comedy-Einlagen und eine geschulte Mimik.

Verzweifelt suchen die Wise Guys in der Festspiel-Stadt nach einer Frau, die Kriemhild heißt. Schließlich soll sie eine handsignierte CD bekommen. Schnell steht fest, dass sich Kriemhild nicht unter den Wise-Guys-Fans befindet. Schließlich muss „eine Dame mit dem Namen Wagner“ reichen. Und prompt melden sie sich, die zahlreich im Saal weilenden weiblichen Wagners – alles Wise-Guys-Freunde.



Die fünf Wise Guys in Bayreuth: Mundpropaganda

Foto: ah

KULTURNOTIZEN

## 2009 zusätzliche Vorstellungen von „Zar“ und „Nabucco“

Hof – Die komische Oper „Zar und Zimmermann“ begeisterte in der vergangenen Spielzeit das Publikum des Theaters Hof. Deshalb wird Albert Lortzings Bühnenhit im Januar 2009 wieder aufgenommen. Die Termine hierzu sind Samstag, 3. Januar und Sonntag, 4. Januar, jeweils um 19 Uhr. Es werden auch auf Grund der großen Nachfrage Zusatzvorstellungen von Verdis Oper „Nabucco“ angeboten. Diese finden am Freitag, 9. Januar, um 20 Uhr, und am Sonntag, 1. Februar, um 19 Uhr statt.

## Brüder Salfield im Klostercafé

Hof – Ein Sonderkonzert mit Ben Salfield und seinem Bruder Jon aus England findet am Sonntag im Klostercafé in Hof statt. Ben Salfield spielt Renaissance-Laute, Jon Salfield Flamenco-Gitarre. Im ersten Teil spielen beide solistisch, im zweiten treten sie als Duo auf. Bereits am Freitag um 20 Uhr sind die Künstler im Volkskundlichen Gerätemuseum in Arzberg-Bergnersreuth zu hören.

## Strate-Preis für Jürgen Vogel

Düsseldorf – Der Schauspieler Jürgen Vogel und der ehemalige Vorstand der Filmförderungsanstalt, Rolf Bähr, werden für ihre Verdienste um den deutschen Film geehrt. Sie erhalten in diesem Jahr zu gleichen Teilen den mit 20000 Euro dotierten Herbert-Strate-Preis. Mit der Auszeichnung wird an den Kinobetreiber Herbert Strate erinnert, der sich für den deutschen Film engagiert hatte.



## „Unerhörte Musik“ jüdischer Künstler

München – Mit einer Ausstellung erinnert die Hochschule für Musik und Theater München an von den Nazis verfolgte jüdische Musiker. Die Ausstellung „unerhörte Musik“ stellt Arbeit und Lebensgeschichten von 106 Künstlern vor, die wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden und deren Musik verstummen musste. Die Musikhochschule ist in einem ehemaligen Repräsentationsbau Adolf Hitlers in der Landeshauptstadt untergebracht. Die Schau ist bis Ende März 2009 zu sehen.

## Schau gratuliert Lorient zum 85.

Berlin – Vicco von Bülow alias Lorient wird am 12. November 85. Das Berliner Film- und Fernsehmuseum eröffnet aus diesem Anlass am heutigen Mittwochabend die bisher größte Ausstellung über den Humoristen, Zeichner, Schauspieler und Regisseur. Begleitet wird die Schau von zahlreichen Veranstaltungen, so dem Symposium „Zum Lachen“, einer Zusammenarbeit mit dem Einstein-Forum in Potsdam.

## Tanzauszeichnung geht nach Israel

Düsseldorf – Mehr als 20000 Tanzfans aus aller Welt haben entschieden: Die Publikumspreise des internationalen Internet-Tanzfestivals „Side by Side“ in Höhe von 1500 Euro geht an die Israelin Anat Katz. Weitere Preise erhalten der Kubaner Alexeider Gonzales und die Argentinierin Carolina Zimmermann. Schon viele Künstler etablierten sich über das Festival in der Szene.